

Klimaschutz durch Recht? Die Klimakrise auf der Theaterbühne

Teilprojekt Co4: Schau-Prozesse. Inszenierungen des Rechts als soziale Praxis Ein Bericht von Nuria Mertens

“What do we want? Climate Justice! When do we want it? Now!” Diese Forderung nach *Climate Justice* stammt aus einem der vielen Protestrufe der Klimabewegung *Fridays for Future*, der seit 2018 etliche junge Menschen angehören. Im Theaterstück *No Planet B. Das Gericht der Kinder zum Klimawandel* (2020) des ATZE Musiktheaters Berlin setzen sich ebenfalls Kinder und Jugendliche für Klimagerechtigkeit ein – und zwar im (theatralen) Gerichtssaal. Bei dem Stück handelt es sich um eine multimediale Inszenierung nach Idee und Buch von Thomas Sutter und unter Regie von Yüksel Yolcu.¹ Dieses Kindergerichtstheaterstück besuchte das SFB-Teilprojekt Co4 im digitalen Raum gemeinsam mit zwei Schulklassen sowie Germanistikstudierenden aus dem Seminar „Gerichtstheater“ von Dr. Kerstin Wilhelms, Teilprojektleiterin von Co4.

Können Gesetze dabei helfen, die Klimakrise zu stoppen? Die beiden Themenfelder ‚Gericht‘ und ‚Klimakrise‘ siedeln sich in einem akuten politischen Themenfeld an, aus dem heraus sich diese Frage stellt. Es existieren zahlreiche politische Bewegungen sowie künstlerische Projekte, die eben dieser Frage nachgehen. Beispielsweise setzt sich die globale Kampagne *StopEcocide* in Zusammenarbeit mit Anwält*innen, Diplom*innen sowie Personen aus der Zivilgesellschaft dafür ein, dass das Römische Statut des Internationalen Strafgerichtshofs den Ökozid zu einem internationalen Verbrechen erklärt. Auf der Startseite ihrer Website befindet sich ein Zitat der Umweltschützerin Polly Higgins, das auf die Verknüpfung zwischen der Klimakrise und unserem Rechtssystem verweist:

*The rules of our world are laws, and they can be changed. Laws can restrict or they can enable. What matters is what they serve. Many of the laws in our world serve property - they are based on ownership. But imagine a law that has a higher moral authority... a law that puts people and planet first. Imagine a law that starts from first do no harm, that stops this dangerous game and takes us to a place of safety.*²

Sie plädiert für eine Änderung der geltenden Gesetze, um ein zukünftiges Zusammenleben auf der Erde zu sichern. Folgen wir daher einmal Higgins und stellen uns vor: Was, wenn das Rechtssystem sich bereits geändert hätte? Was, wenn Klimazerstörung strafbar wäre? Und was, wenn die betroffenen Personen der Klimakrise, die Kinder, die Macht hätten und über die Erwachsenen richten dürften? Das Theaterstück *No Planet B* spielt dieses Szenario durch. Drei Kinder träumen sich in eine Zukunft, in der die Klimakatastrophe schon in aller Heftigkeit eingetreten ist und richten dort als Richter*innen im Internationalen Gerichtshof für Kinderrechte.

Auf der Theaterbühne wird ein Prozess gegen die Nachbarin Frau Stelzmann gehalten, die aufgrund ihres klimaschädlichen Verhaltens angeklagt wird. Die Vorwürfe richten sich hier

¹ Mit den Schauspieler*innen und Musiker*innen Esther Agricola, Jonathan Bamberg, Evelyne Cannard, Charlotte Clemens, Mathieu Pelletier, Mik Steinbach, Özgür Ersoy (Baglama, Duduk, Gitarre), Begüm Tüzemen (Vocals, Percussion).

Der Link zur Website für weitere Informationen zum Stück: <http://www.atzeberlin.de/seiten/repertoire/seiten/musicals-no-planet-b.php> (Abrufdatum 21.06.2021)

² Polly Higgins 2015. <https://www.stopecocide.earth/> (Abrufdatum 21.06.2021)

gezielt gegen eine Einzelperson, die jede*r von uns sein könnte. Kein Großunternehmen sitzt auf der Anklagebank, sondern ein „o815-Typus“, der für eine bestimmte Generation stehen soll. Das Theaterstück stellt die zentrale Frage danach, ob Individuen für die Klimakrise schuldig gemacht werden können. Und das, obwohl die Krise durch unterschiedliche Faktoren eines Systems verursacht wird. Noch dazu sind alle Teil dieses Systems. Durch das Inszenieren eines Gerichtsverfahrens bemüht sich *No Planet B*, das Wegschieben von individueller Verantwortung bezogen auf die Klimakrise zu stoppen, denn es ist darauf angelegt, dass das Publikum am Ende urteilen muss: Soll die Angeklagte Frau Stelzmann verurteilt werden? Ist sie schuldig?³ Geht es hier eigentlich um etwas, das rechtlich geklärt werden kann? Was würde ein Freispruch für uns bedeuten; und was eine Verurteilung? Diese Fragen schwingen in den Gesprächen mit, die im Anschluss an die Bühnenaufführung per Stream stattfinden. *No Planet B* besteht nämlich nicht nur aus dem Gerichtsprozess gegen Frau Stelzmann, sondern ist von Anfang an darauf ausgelegt, dass ein Gespräch mit allen Zuschauenden stattfindet. Die drei jungen Schauspieler*innen Charlotte Clemens, Mik Steinbach und Jonathan Bamberg nehmen als Mitglieder des Ensembles (neben ihnen stehen noch Verteidiger, Staatsanwältin und Angeklagte auf der Bühne) an diesen Publikumsdiskussionen teil. Diese werden gemeinsam mit Theaterpädagog*innen, Schulklassen, Lehrer*innen und eben auch uns Universitätsangehörigen geführt und sind integraler Teil des Stücks, da nach ausgiebigen Diskussionen das Publikum zu einem Urteil kommen muss. Dadurch dass sich auf der Theaterbühne und zusätzlich im Publikum Kinderrichter*innen befinden, richtet das Stück seinen Fokus gänzlich auf die Kinder. Bei ihnen liegt die Entscheidungsmacht. Passenderweise tragen die Figuren auf der Bühne auch die Namen der Schauspieler*innen. Somit spielen sie auf der Bühne sich selbst und werden noch dazu in die Anschlussgespräche eingebunden, wodurch die Grenzen zwischen Theaterbühne und Realität überspielt werden. Nicht nur weil das urteilende Publikum aktiv das Stück bestimmt, sondern auch weil die Schauspieler*innen nicht nur Betroffene der Klimakrise darstellen, sondern es auch tatsächlich sind.

Besonders in den Momenten des Austauschs können im Unterschied zum aufgeführten Gerichtsprozess, der nur die Wahl zwischen schuldig und unschuldig lässt, die Nuancen zwischen Schuld und Verantwortung thematisiert werden. Dabei durften wir beeindruckende Kinderstimmen hören, wie zum Beispiel folgendes Urteil einer Schülerin:

Nicht schuldig, weil wir nicht darüber nachdenken sollten, was sie alles falsch gemacht hat, sondern was wir ALLE in Zukunft besser machen und verändern müssen und was wir zusammen ändern können. Denn es ist egal wie man urteilt, es macht nicht rückgängig, was schon geschehen ist.

Andere Kinder schlugen vor, lieber Umwelt-Workshops für alle einzuführen, statt einer Gefängnisstrafe lieber Sozialstunden zu verhängen, mehr Umwelt-Projekttag in Schulen zu organisieren, schon im Kindergarten den Umgang mit Natur zu fördern etc. Das Sprechen über die Schuld der Angeklagten führt dazu, dass wir über Fragen sprechen, die sich darum drehen, wie wir in Zukunft leben wollen. Das Kindergerichtstheaterstück ermöglicht das, weil es ein Zukunftsszenario im Hier und Jetzt entwirft und sein Publikum ernst nimmt und einbindet. Das Theater schafft die Möglichkeit, ein Aushandeln von und über Recht stattfinden zu lassen und tut dies außerdem anhand eines Themas, das sowohl die Schauspieler*innen auf der Bühne als auch das Publikum betrifft. Mit den jungen und älteren Zuschauer*innen werden gemeinsam über das Gerichtsurteil hinaus komplexe Fragen nach

³ Die Abstimmung über die Streamingplattform hat ergeben, dass 34% sie für schuldig und 66% für nicht schuldig sprechen würden.

individueller oder kollektiver Verantwortung und Schuld verhandelt. In diesen Momenten der Publikumsbeteiligung kommt das Potential von *No Planet B* zum Vorschein, weil hier das Stück Raum dafür bietet, dass sich Kinder auf der Bühne wie im digitalen Diskussionsraum Gehör verschaffen und an Diskussionen teilnehmen können, die ihre konkrete Zukunft betreffen.